

Heute:
**Die schönsten
Garderoben**



Vergegenwärtigung

Aus einem mächtigen landwirtschaftlichen Gebäude wurde eine Bücherei und eine neue Ortsmitte für die Bodenseegemeinde Kressbronn.



Vergegenwärtigung

Nähert man sich dieser Tage dem Ort Kressbronn am Bodensee von der nördlich verlaufenden Bundesstraße, so taucht aus Obstplantagen ein Zwiebelturm vor weiter, silberschimmernder Wasserfläche mit den blauen Bergen des Säntismassivs im Hintergrund auf.

Autor: Florian Aicher | **Fotos:** Brigida González

Der Föhn malt auf Goldgrund die Nähe zur Unendlichkeit“, schreibt der hier beheimatete Martin Walser. So bodenlos kann werden, was ganz sinnlich vorliegt: „Unsere Hügel sind harmlos. Der See ist ein Freund (...) Unsere sanften Wiesen führen überall hin. Kirschen, Äpfel, Trauben und Birnen reichen sich glänzend herum.“

Noch prägt das: Land der Obst-, Wein-, Hopfenbauern, freilich in stetem Wandel. Mitte des 19. Jahrhunderts war der Ort mit Schiffslände ein Hauptumschlagplatz für Oberschwabens Getreidelieferungen in die Schweiz, wurde zeitweilig wichtigster Viehmarkt, erlebte mit dem Bahnanschluss 1899 verstärkt den Zustrom erholungsuchender Städter, wurde 1919 mit der Bodan-Werft Indust-

riestandort und erst 1937 aus dem Zusammenschluss dreier Orte zu Kressbronn. So wurde aus dem Bauerndorf eine Gemeinde mit sozial gemischter Bevölkerung, die sich alleine in den letzten 50 Jahren auf heute rund 8000 verdoppelt hat. Bei 10 km Entfernung zu den Städten Friedrichshafen und Lindau nimmt man längst am urbanen Lebensstil teil; dazu zählen Bildung, Kultur und – Architektur: Die neue Festhalle und die Umnutzung der Werft trugen dem Ort zwei Hugo-Häring-Preise ein – die höchste Architekturauszeichnung des Landes Baden-Württemberg. Die neue Bibliothek stärkt mit ihrem Standort nun die Ortsmitte. Der Weiterbau eines landwirtschaftlichen Gebäudes reflektiert die Ortsgeschichte; der Bildungsauf-

trag vertritt das neue Leitbild; höchste Ansprüche an Architektur reiht sie sich in die Preisträger ein.

Die 2018 eröffnete Bibliothek ersetzt Stallungen und Bergeräume eines großen Stadels, der selbst erst nach einem Brand im Jahr 1923 errichtet wurde. Das Erdgeschoß war einst gemauert, darüber erhob sich mehrgeschoßig ein mächtiger, gezimmerter Dachstuhl mit traufseitig weit auskragenden Dächern. Räumlich blieb es dabei, konstruktiv nicht – der gemauerte Sockel ist heute ein Betonbau. Der Dachstuhl wurde sorgfältig abgebaut, so weit möglich wieder aufgesetzt, wo nötig ergänzt und um eine Achse (8 m) verlängert.

Das Erdgeschoß beinhaltet Foyer, einen Mehrzweckraum, Nebenräume und Erschließung, eingeschlos-

FORTSETZUNG auf Seite 6

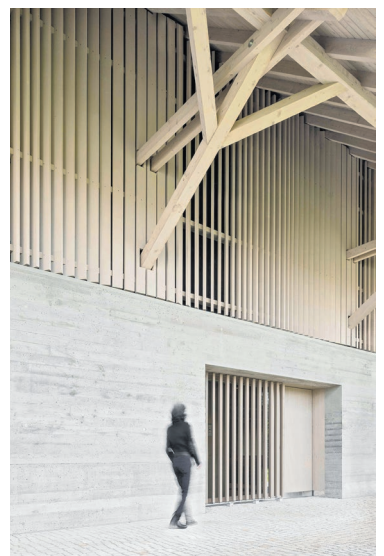
EINST LANDWIRTSCHAFTLICHES ANWESEN mit Bauernhaus und Ökonomie, heute Wohnhaus und Bibliothek; dahinter die neu gestaltete Grünanlage fast bis zur Kirche.



DIE RÜCKSEITE des Stadels von der Grünanlage aus, die durch Abbruch von Nebengebäuden erweitert werden konnte.



DER NEUE SOCKEL aus Wärmedämmbeton mit der mächtigen Konstruktion des Dachwerks aus liegenden Bügen, Zangen und Pfetten.





„Was für ein Angebot für die Gemeinde, die umliegenden Gemeinden und die Gäste – 15.000 Medien in der Bibliothek und dank ausgeklügelter Ausleihe sogar bei Tag und Nacht verfügbar.“

Sigrid Kögler
Bibliotheksleiterin



1 Lesecke unterhalb der Galerie im Bibliotheksraum, der bis unter den First reicht; zwischen der Holzkonstruktion sind Bücherstellagen eingefügt.

2 Die einläufige Treppe hinauf zur Galerie macht den hellen Raum mit dem dunkelbraunen Holztragwerk zum Raumerlebnis.

3 Auf der Galerie stirnseitig die ruhigen Lesebereiche vor den Glasgiebeln, vor direkter Sonne geschützt durch Holzlamellen.



4 Auf dem Weg zum WC liegende Fenster mit Festverglasung und kleinen geschlossenen Flügeln zur Lüftung.



5 Bei Kressbronnern ein beliebter Platz für die morgendliche Lektüre der internationalen Presse.

6 Im betonierten Sockel teilen sich die Wege zum Mehrzweckraum und der Treppe zur Bibliothek im Dachraum.

7 Heller Beton, kunststoffbeschichteter Boden und betonierter Aufzugskern in farblicher Übereinstimmung; grafisch differenziert dagegen die zurückliegenden Außenwände.



Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Bücherei Kressbronn a. B. (D)
Bauherr	Gemeinde Kressbronn a. B.
Architektur	Steimle Architekten BDA, Stuttgart www.steimle-architekten.com
Tragwerksplanung	wh-p Ingenieure, Stuttgart
Fachplanung	Landschaftsarchitektur: Jetter, Stuttgart Bauphysik: Bobran Ingenieure, Stuttgart
Planung	10/2015–1/2018
Ausführung	11/2016–8/2018
Fläche	860 m ²

Bauweise: massive Außenwände aus Dämmbeton im Sockelgeschoß; Kerneinbauten aus Stahlbeton; Außenwände in Obergeschoßen Holzkonstruktion mit Lamellenschalung, in Vertikalachse unterschiedlich gedreht; historischer Dachstuhl des Stadels, Satteldach mit Ziegeldeckung; Holzfenster aus Weißtanne; giebelseitig Pfosten-Riegel-Fassaden aus Aluminium; Holzninntüren mit oberflächlich astiger Eiche; Bodenbeläge mineralische Beschichtung; Heizung: Wärmepumpe mit Erdsonden; Lüftung mit Wärmerückgewinnung

Ausführende: Rohbauer: Bohner, Tettngang (D); Zimmerer: Trautwein, Achberg-Essersweiler (D); Innenausbau: Achim Eisele, Engstingen (D); Möblierung: vitra, Stuttgart; Bibliotheksausstatter: Schulz Speyer, Speyer (D)

Baukosten	4,1 Mill. Euro
Energiekennwert	37 kW/m ² im Jahr

sen ein zweites Treppenhaus. Die Außenwände sind in wärmedämmendem Beton ausgeführt; große Öffnungen liegenden Formats sind festverglast mit kleinen Lüftungsfügeln. Boden und Decke sind betoniert. Eine einläufige Treppe führt ins erste Obergeschoß, wo sich die Bibliothek raumhaltig entwickelt, unterbrochen nur durch den mittigen Erschließungskern und wenige Betonscheiben zur Abtrennung der Büroleitung. Auf diesen Einbauten liegt eine von Giebel zu Giebel durchgehende Galerie, ein U-förmiger Betonmonolith aus Decke und Brüstung, etwa 2 m von der Außenwand zurückgesetzt und mit der Brüstung in Höhe des inneren Dachansatzes. So wird der Raum der ehemaligen Tenne bis unter den First erlebbar.

Sämtliche Hölzer der Hauptkonstruktion des liegenden Stuhls mit Kniestock bleiben sichtbar – dunkelbraun und sägerau die alten, hell, scharfkantig und gehobelt die neu eingesetzten. Die Dachflächen sind unterhalb der Sparren mit weißen Schallschlucktafeln verkleidet. Auch die Konstruktion der aufgehenden traufseitigen Wände bleibt konsequent sichtbar, dazwischen weiße Bücherkabinette bzw. senkrechte Fensterschlitze. Die beiden Giebel erhielten eine neue Pfosten-Riegel-Konstruktion für eine raumhaltige Vorhangverglasung.

Vor dem sichtbaren Tragwerk entwickeln sich Klimahülle und Sichtfassade. Die Holzverschalung des

alten Stadels wird neu interpretiert: Die vertikale Verschalung aus kräftigen Bohlen stellt sich von liegender zu stehender Befestigung mit Zwischenschritten auf; ein einheitlicher Rhythmus von Auf- und Abschwelen zieht sich so ums ganze Haus. Hinter den stehenden Lamellen verbirgt sich die regelmäßige Verteilung der hochformatigen Fenster; die beiden Giebel zeigen ein freieres Bild vor der Komplettverglasung der Giebel. Nebenbei wird so der Sonnenschutz erledigt. Vor diesem Volumen entfalten die mächtigen Vordächer mit den Y-förmigen Bögen ihre Wirkung. Vier Meter tiefer Regenschutz zum Platz und zum neu gestalteten Park hinter dem Haus sind eindrucksvolle Gesten zum öffentlichen Raum. Homogenität und konstruktiver Sinn schaffen eine Unaufgeregtheit, die den Bau heraushebt aus derzeitiger Architektur unbedingt gewollter Individualität. Welche Selbstverständlichkeit hat dieser Stadel! Ruhe geht auch von den Oberflächen und Farben der Baustoffe aus: natürliches Grau des Betons, ein helles Beige der Holzlamellen vor dem helleren, neuen oder dunkleren, alten Holz der Hauptkonstruktion, Einbaumöbel in weißgeölter Esche, weiß lackierte Bücherkabinette, weiße Schallschutztafeln im Dach – vom steinernen Grau zum lichten Weiß empor. So stellt die Bibliothek einen entschiedenen Beitrag dar zur Vergegenwärtigung des Bauens in einer lebendigen Gemeinde.